



# Tagungsbericht und Materialien

# **Fachtagung Jugendmedienarbeit NRW**

# Sexualität und digitale Medien

Prävention - Doing Gender - Empowerment

3. Juni 2019, 10:30 bis 16:00 Uhr, Stadtbibliothek Bielefeld

Dr. Sommer war gestern. Heute orientieren sich Jugendliche im Netz. Sexuelle Entwicklung, Körperbewusstsein, Spiel mit Rollenbildern oder Doing Gender (das Entwickeln der vielfältigen sozialen Geschlechter) – all das ist heute mit digitalen Medien, auch mit Plattformen wie YouTube oder Instagram verbunden. Die Inhalte, denen Kinder und Jugendliche begegnen oder die sie selbst produzieren, können dabei orientierend oder auch desorientierend wirken.

Grund genug, dass pädagogische Fachkräfte – jenseits von Furcht oder Skandalisierung – genauer hinschauen und auch Methoden kennenlernen, wie sie mit Jugendlichen über diese zentralen Themen des Aufwachsens ins Gespräch kommen. Und wie sie Kinder und Jugendliche in diesem wichtigen Bereich ihres Lebens zu risikoarmer Teilhabe befähigen können. Denn vorab, dieses war ein wesentliches Ergebnis der Tagung: Schutz und Empowerment gehen dabei Hand in Hand.

Wer Jugendliche heute auf dem Weg zur sexuellen Selbstbestimmung pädagogisch begleiten will, muss sich mit den digital geprägten Jugendmedienkulturen befassen, hob GMK-Vorsitzende Sabine Eder in ihrem Grußwort hervor. Und ähnlich gilt für Medienpädagog\*innen, die Jugendliche auf dem Weg zu kompetenter, risikoarmer Teilhabe begleiten: Sie kommen nicht umhin, sich mit dem digital geprägten Aushandeln von Beziehungen und Geschlechterrollen und beispielhaft auch mit Inhalten zu befassen, welche die Entwicklung von sexueller Identität, Beziehungen und Gender (mit)gestalten. Die Analyse von Medien und Kommunikationswegen, die von Kindern und Jugendlichen genutzt werden, ist demnach für vielfältige pädagogische Kontexte relevant.

An der früh ausgebuchten Fachtagung der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) nahmen mehr als 100 Fachkräfte teil. Mit Impulsen und Diskussionen und mit Workshops wurden Hintergründe und methodische Ansätze der Medienpädagogik vermittelt und erfahrbar gemacht. Die Praxisworkshops der Tagung stellten aktuelle Methoden und Ansätze für die Jugendmedienarbeit und Jugendbildung vor, welche die Kritikfähigkeit, Kreativität und Teilhabe fördern.

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Impulse und Workshops der Tagung. Auf <a href="www.gmk-net.de/gmk-tagungen/nrw-fachtag/nrw-fachtag-2019/">www.gmk-net.de/gmk-tagungen/nrw-fachtag/nrw-fachtag-2019/</a> finden Sie dazu als ausführlichere Information PDFs der Referent\*innen mit vielen Hinweisen und Materialien. Der Bericht fasst auch einige prägnante Diskussionslinien des Talks zusammen.

In ihrem Beitrag "Doing Gender auf YouTube und Instagram – Ein Blick auf Selbstinszenierungen von Jugendlichen in den sozialen Medien" geht Tanja Witting von der Ostfalia Hochschule davon aus, dass sich Geschlechtsidentität und Geschlechterverhältnisse in sozialen Prozessen und Interaktionen entwickeln. Hierbei spielen digitale Medien und besonders soziale Plattformen eine zentrale Rolle. Nach einer theoretischen Einführung in die Konzepte "Doing Gender" und "Heteronormativität" zeigte die Referentin Beispiele, wie Jugendliche Geschlecht auf der Plattform YouTube herstellen und sich dabei oft an strikten Normen und traditionellen Vorstellungen von "männlich" und "weiblich" orientieren. So spielen Körperinszenierungen auf Plattformen wie Instagram eine große Rolle. Hierbei geht es explizit darum, wahrgenommen und (positiv) bewertet zu werden. Als problematisch können sich auch Body-Challenges erweisen, die zum Ziel haben, den eigenen Körper sehr schlank, muskulös etc. zu präsentieren. Auch YouTuber-Battles wie "Typisch Junge, typisch Mädchen" verfestigen Rollen-Stereotype. Dass soziale Medien jedoch auch Raum bieten können für diverse Ausgestaltungen von Geschlecht (#pride, #queer) und vielfältige Body-Positivity-Ansätze (#bodypositivity); verdeutlichte die Referentin beispielhaft an der Plattform Instagram. Sie appellierte unter anderem daran, Kinder und Jugendliche für die Aspekte Abwertung und Ausgrenzung zu sensibilisieren und rief auch zum Genderhacking auf, also dem kritisch-kreativen Bearbeiten klassischer Stereotype und stereotyper Kommunikation.

Maike Groen, Wissenschaftlerin an der TH Köln und Sprecherin der GMK-Gruppe Medien und Geschlechterverhältnisse blickt selbst auf Erfahrungen als Sexualpädagogin zurück, was sich für den Kontext der Tagung als besonders wertvoll erwies. Mit ihrem Impuls "Sexualität im digitalen Zeitalter: Jugendliche zwischen (ungewollter) Exposition und selbstbestimmtem Lernen" ging sie zunächst davon aus, dass digitale Medien und Internetzugang für viele Jugendliche eine von Eltern unbeobachtete Annäherung an das spannende Thema Sexualität eröffnen und so eine eigenständige Aneignung des Themas möglich wird. Hiermit können grundsätzlich positiv wie negativ zu bewertende Erfahrungen verbunden sein, denn das einfach zugängliche Angebot reicht von YouTuber\*innen mit Aufklärungs-Verve bis hin zu gewalthaltiger Pornografie. Für Jugendliche und noch mehr für Kinder ist eine Einschätzung des Erlebten und Gesehenen mitunter sehr schwer. Ekel, Angst und sexuelle Desorientierung durch die Inhalte sind möglich. Groen setzt sich daher für eine frühe Thematisierung ein und für eine Methodik, die Kinder und Jugendliche auch in dieser Hinsicht für ein kritisches, medienkompetentes Aufwachsen mit Medien begleitet. Die Grenzen an medialer Aufklärung zeigte die Referentin anhand einiger digitaler Aufklärungs-Spiele auf. Diesen sind manchen der jugendaffinen Aufklärungsangebote von YouTube weit überlegen.

#### Talk: Sexualität und Doing Gender – Medienpädagogik zwischen Schützen und Empowern

Durch Smartphones und andere mobile Medien haben Kinder und Jugendliche leichten Zugang ins Internet. Das spürt auch die Sexualpädagogik. Rainhard Brand, seit vielen Jahren Sexualpädagoge der Profamilia mit Schwerpunkt Jungenarbeit, sieht deutlich, dass Themen mit Pornobezug und Pornobegriffe bereits sowohl bei 4.- wie bei 9.-Klässlern zunehmend eine Rolle spielen. In den geschlechterhomogenen Gruppen lassen die Jungen oftmals ihren Fragen freien Lauf und erkundigen sich mitunter nach Doggy Style oder Gangbang. Pornografische Clips und Filme gucken ist teils auch Mutprobe. Auch bei Mädchen. Wichtig sei es, pädagogisch dazu zu wirken. Kinder und Jugendliche lernen in altersgerechten Gesprächen in den pädagogischen Programmen, Fiktion und Porno von vielschichtigen Realitäten und Beziehungen zu unterscheiden. Sie erfahren, was zu beglückendem partnerschaftlichem Sex gehören kann. Selbstverständlich lernen sie auch, so Brand, dass es eine Option ist, keine Pornos anzuschauen. In der pädagogischen Arbeit äußern sich die Kinder und

Jugendlichen auch zu Fragen wie "Welche Rolle spielt Liebe beim Sex?" Insgesamt brächten die Kinder und Jugendlichen ein "grandioses Reflektionsvermögen" mit – wenn ihnen ein passendes pädagogisches Setting zur Verfügung steht.

Tanja Witting betonte, dass digitale Medien für viele Jugendliche heute den primären Zugang zur Sexualität bedeuten. Umso wichtiger sei es, durch medienpädagogische Angebote dieses Thema aktiv zu bearbeiten. Was Kinder sehen, in welchen Jugendmedienkulturen sie sich bewegen, davon wissen viele Lehrkräfte nichts. Für Fachkräfte, die vom Kind aus denken, gibt es viel über und von den Jugendmedienkulturen zu lernen.

Wie ist umzugehen mit Grundschüler\*innen, die Katja Krasavice folgen? Wie kann pädagogisch zum Thema explizite Erotik oder Porno gearbeitet werden, ohne die Bilder zu zeigen? Dieses sind zwei Fragen, die das Publikum bewegten.

Groen forderte, (älteren) Jugendlichen neben den vulgären Bildern auch alternative Bilder und Angebote zu vermitteln, um so das Spektrum zu erweitern. Dass man aus Jugendschutzgründen nicht direkt mit den von den Jugendlichen genutzten und bei den Jugendlichen teils auf den Handys vorhandenen Bildern arbeiten könne, um diese kritisch zu durchleuchten, zeige ein Dilemma auf.

Doch, so war man sich einig, auch ohne direkte Nutzung der Bilder könne man Jugendliche als Expert\*innen in diesem Thema einbeziehen, indem man sie von ihren Erfahrungen berichten lasse und daran pädagogisch anknüpft. Das, was die Jugendlichen digital erleben, geht dabei weit über Pornokonsum hinaus. In der Kommunikation in sozialen Medien stehen Anerkennung, Austausch und Austesten im Mittelpunkt.

Empowerment, also auch zum eigenständigen Denken und Handeln bestärken, sei eine sehr gute Strategie für die Arbeit mit Jugendlichen, so Isabel Venne vom Verein Eigensinn e.V. Im Kontext von Online-Kommunikation und eigenem Agieren im Netz, also dem Weiterleiten oder Onlinestellen von Bildern und Videos, gehe es auch darum, Kinder und Jugendliche beispielsweise vor dem Viktim-Blaming, dem indirekten oder direkten Beschuldigen des Opfers, zu schützen. Wichtig sei, sie zu stärken, wenn etwas in ihrer Kommunikation schief läuft oder aus Gemeinheit öffentlich gemacht oder weitergeleitet wird. Hierbei fühlen sich die Betroffenen meist zusätzlich beschämt oder werden in der Klasse ausgegrenzt. Es gelte, Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zu eröffnen, ihre Fragen oder Erlebnisse zu äußern. Pädagogik sei ein starker Partner für Strategien gegen Cybermobbing und Cybergrooming. Viel zu oft werde mit dem Faktor Angst und nicht "Jugendmedienkultur" gearbeitet und ein originär pädagogisches Feld anderen Akteur\*innen überlassen.

Jugendlichen digitale Teilhabe zu ermöglichen, sie zu risikoarmem Umgang zu befähigen, sind wesentliche Ziele der Medienpädagogik. Dies gilt auch für den Umgang mit Sexualität und die genderorientierte Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Florian Stege vom Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration betonte, dass sein Referat vor diesem Hintergrund vor allem die Jugendmedienkultur im Blick hat und die Entwicklung der Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen vielschichtig fördert.

Stereotype Rollenbilder finden sich zu Hauf bei den von Jugendlichen beliebten Social Media-Stars. Hier gehe es darum, diese kritisch zu durchleuchten und spielerisch zu hinterfragen, betont Matthias Felling von AJS. Und es geht darum, die Bilder um vielschichtigere Inhalte zu erweitern und zu ergänzen. Empowerment und Jugendschutz seinen dabei kein Gegensatzpaar. Beide haben das Ziel, Kinder stark zu machen in der digital geprägten Gesellschaft.

Dem stimmt auch Fleur Vogel, Geschäftsführerin der LAG Medien und Kultur NRW, bei. Sie betont, dass der beste Schutz darin bestehe, Jugendlichen eine Plattform zu bieten, in der sie über alles reden

und sich informieren können und auch zu ihrem Thema dann eigenmächtig etwas gestalten. Vor diesem Hintergrund geht es der LAG darum, Diversity sichtbar zu machen und zu ermöglichen. In ihrer Kulturarbeit wendet sich die LAG auch an LGBT\*-Jugendliche oder bezieht diese explizit in ihre kulturelle Arbeit ein.

Pädagog\*innen, die sich mit dem Thema Sexualität und digitale Medien beschäftigen, sollten jeweils – wie in anderen Themenbereichen auch – ihre eigene Haltung reflektieren. Kinder und Jugendliche verdienen auch in diesen wichtigen Fragen ihrer Entwicklung einen respektvollen Umgang mit ihren Erfahrungen, Empfindungen und Wahrnehmungen.

## Workshop A

# "You can't be, what you can't see" – Darstellung von Geschlechtern in der Arbeit mit Jugendlichen zum Thema machen

Wer bestimmt, wie ein Junge oder ein Mädchen zu sein hat? Welche Rollenbilder vermitteln Medien? Wie inszenieren sich Heranwachsende in sozialen Medien? Welche Sanktionen drohen in Peergroups, wenn alternative Geschlechterrollen gewählt werden? Im Workshop wurden Rollenbilder unter anderem am Beispiel von Instagram und YouTube diskutiert und auch mit vielfältigen Forschungsdaten zum Thema untermauert (siehe Präsentations-PDF). Aktiv lernten die Teilnehmer\*innen praxiserprobte Methoden kennen, die sich dafür eignen, mit Kindern und Jugendlichen das Thema zu bearbeiten. So konnten die Teilnehmer\*innen eigene Medienheld\*innen zusammentragen, lernten den Bechdel-Test kennen, konnten den "Schimpfwort-Check" machen, bekamen Material- und Literaturhinweise und äußerten sich mit der Methode OK-NICHT OK zu Möglichkeiten und Grenzen der Social Media-Nutzung. Auf einer Wall of Diversity wurden den berühmten – oftmals sterotypen Rollenbildern folgenden – YouTube- und Instagram-Stars solche Social Media-Angebote gegenübergestellt, die bewusst zu einer Erweiterung, Ergänzung oder Korrektur von klassischen Geschlechter- und Schönheitsvorstellungen oder Rollenbildern beitragen oder die zu genderpolitischen Themen Stellung nehmen, wie z.B. #keinluxus, #bodypositivity #notheidisgirl oder #metoo.

Methoden, Materialien sowie weitere Infos, siehe PDF



**Matthias Felling:** Diplom-Pädagoge; arbeitet als Referent für Jugendmedienschutz bei der AJS; hat langjährige Erfahrungen in der medienpädagogischen Zusammenarbeit mit Eltern, Kindern und Jugendlichen und in der Fortbildung von Multiplikator\*innen.

**Silke Knabenschuh:** als Medienpädagogin viele Jahre beim Kinderfernsehen und bei einem Online-Netzwerk tätig; seit 2014 Referentin für Jugendmedienschutz bei der AJS NRW; arbeitet schwerpunktmäßig zu Phänomenen der digitalen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sowie zu deren Risikobereichen und Präventionsmöglichkeiten.

Moderation: Friederike von Gross, GMK.

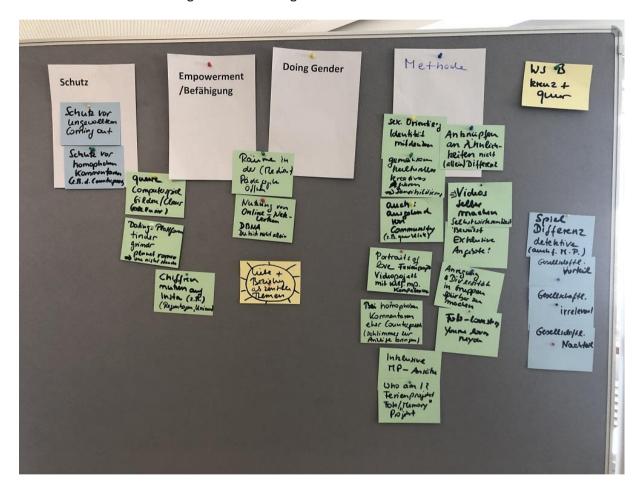
#### Workshop B

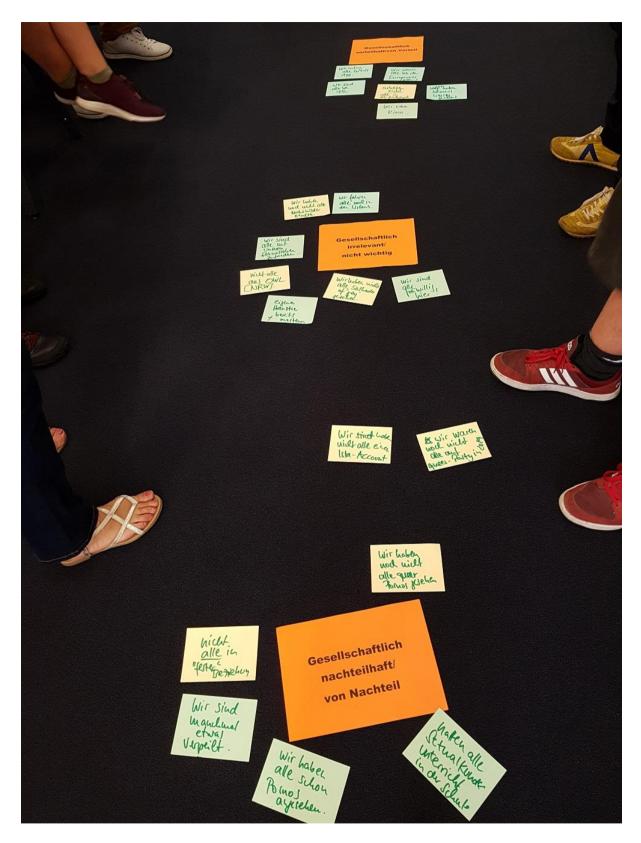
#### kreuz & queer - LGBT\*-Projekte in der Medienpädagogik

Immer mehr Jugendliche sagen offen: Ich bin schwul, lesbisch, bi oder trans\* (LSBT\*). Aktuell identifizieren sich 11 Prozent der 14- bis 29-Jährigen in Deutschland als LSBT\* – Tendenz steigend. Damit sind sie eine ernstzunehmende, wichtige Zielgruppe der Jugendarbeit. Aber was brauchen diese Jugendlichen, damit sie sich von Angeboten der Medienarbeit angesprochen fühlen? Die LAG Kunst & Medien und das LSBT\*-Medienprojekt queerblick e.V. geben Einblick in zwei Videoprojekte (fiktional und non-fiktional) mit dieser Zielgruppe als Best Practice-Beispiele.

Der Workshop unter der Leitung von Fleur Vogel und Falk Steinborn startete mit einem gut auch für andere Kontexte nutzbaren Sensibilisierungsspiel "Differenz-Detektive". Indem dieses Spiel einen Schwerpunkt auf die Ähnlichkeiten der Teilnehmenden legt und die Unterschiede als zweitrangig

erhebt, eignet es sich auch in genderdiversen Gruppen mit zahlenmäßig heteronormativem "Überhang" zur Herstellung von Gemeinsamkeit statt Ausgrenzung. Zusätzlich wurden Studien und Materialien vorgestellt, die zur Arbeit rund um das Thema "queer" oder "LBGT\*" geeignet sind. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die vorgestellten Medienprojekte. Darunter mehrere Videoprojekte, die sich exklusiv an LBGT\* Jugendliche wenden und deren Erfahrungen, Standpunkte und Wahrnehmungen zum Thema machen. Die Referent\*innen betonten, dass die Beteiligten dieser selbstbestimmt gestalteten Projekte weniger das Thema Sexualität in den Vordergrund rücken. Ihnen geht es im Schwerpunkt um Liebe und Beziehungen (und auch Coming Out). Auch inklusiv arbeitende Angebote wurden vorgestellt. , Ausgehend von einem für viele Jugendliche spannenden Thema arbeitet die Gruppe an einem gemeinsamen Produkt (z.B. eine Art Foto-"Memory"). Dabei wird das kreative Angebot ganz explizit auch für LBGT\*-Gruppen geöffnet, indem sie z.B. aktiv mit adressiert werden. Im Projekt zeigt sich sehr oft, dass die gemeinsame Arbeit an Themen oder Produkten dazu beiträgt, Brücken zu schlagen und die sonst oft als Aus- oder Abgrenzung erfahrenen oder praktizierten sexuell diversen Orientierungen in den Hintergrund treten.





Methoden, Materialien, weitere Infos, siehe PDF

Fleur Vogel: Bildungsreferentin der LAG Kunst und Medien NRW e.V.

**Falk Steinborn:** LSBT\*-Medientrainer im Jugendhaus anyway in Köln; Gründer des YouTube-Projektes "queerblick" (120.000 Abonnent\*innen).

Moderation: Renate Röllecke, GMK.

## Workshop C

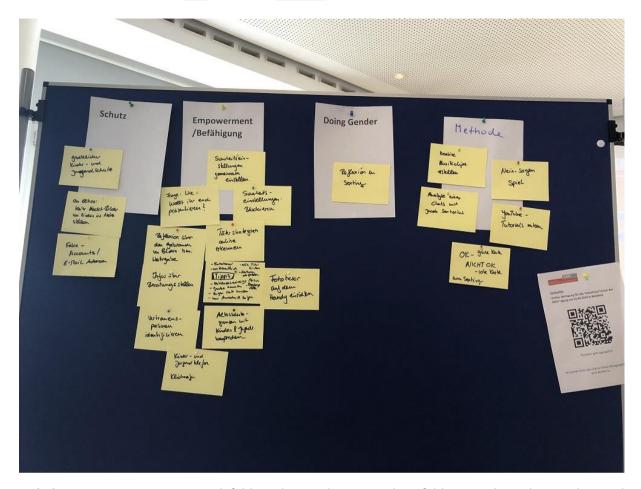
# Zwischen Schutz und Empowerment – Medienpädagogische Methoden zur Prävention von sexualisierter Gewalt, Cybergrooming und zum Safer Sexting

Wie klärt man Kinder und Jugendliche über die Dynamik sexualisierter Onlinegewalt auf, ohne sie zu verschrecken? Was gilt es zu bedenken bei der Medienkompetenzvermittlung zu solch intimen Themen wie Sexting? Der Verein Eigensinn e.V. widmet sich diesen Themen vor dem Hintergrund Gewaltprävention intensiv und hat dazu Methoden entwickelt, die auch in inklusiven Bildungszusammenhängen oder Gruppen der Jugendarbeit vielfach zum Einsatz kommen. Seine Informationen und Methoden hat der Verein dazu auf verschiedene Gruppen abgestimmt, auf Eltern, Lehrkräfte und die Kinder und Jugendlichen selbst. So wird Eltern zum Beispiel selbst ein kritischer Umgang mit eigenem Online-Verhalten vermittelt: Sie sollen z.B. keine Nacktbilder von ihren Kindern ins Netz stellen und generell überlegen, was sie wo und wie posten. Zugleich erfahren die unterschiedlichen Zielgruppen, wie sie die Sicherheitseinstellungen nutzen können, einen Fototresor auf dem Handy einrichten und wo sie weitere Beratung und Information finden und z.B. auch, wie Täter strategisch und kommunikativ beim Cybergrooming vorgehen. Um Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren und zu informieren, setzt Eigensinn auf spielerische und kreative Methoden, die Prävention und risikoarmen Umgang mit digitalen Medien ermöglichen. Hierbei knüpfen sie an die Interessen und Lebenswelten der Kinder und Jugendliche an und nutzen die aktuellen Medientrends der Zielgruppe. Einige dieser Methoden konnten die Workshop-Teilnehmer\*innen nach einem Einstieg und einem Überblick in die Thematik (besonders spannend: unterschiedliche Jugendschutzansätze in den USA und Europa führen zu unterschiedlichen pädagogischen Strategien, siehe PDF) aktiv erproben.

Folgende Methoden und medienpraktische Erfahrungen konnten die Teilnehmer\*innen im Workshop erleben/erproben:

- Experimentieren mit der der Performing-App Tiktok unter besonderer Berücksichtigung der Privatsphäreneinstellungen der App und einer kritischen Reflexion verschiedener Fragen, z.B. "Wie melde ich mich auf der Plattform an (Facebook-Account, Google oder Instagram oder nutze ich vielleicht besser einen Fake-Account)?", "Welche Daten möchte ich von mir dort preisgeben?", "Wie blockiere ich einen Störer?"
   Fazit: Anhand dieser App lassen sich viele Themen behandeln, mit denen sich Kinder und Jugendliche oft unkritisch auseinandersetzen: Schutz der Privatsphäre, Urheberrechte, Recht am eigenen Bild und Datenschutzeinstellungen.
- Kennenlernen und Spielen der Methode "OK-Nicht-OK" am Beispiel von verschiedenen Fragestellungen und Beispielen zum Thema Sexting, Weitergabe und Präsentation von (Nackt-)Bildern online.
   Fazit: Nicht alle aufgeführten Situationen waren leicht einzuschätzen, was noch ok ist oder was schon riskant sein kann. Generell gilt bei der Weitergabe von Bildern, dass die Person vorab die eigene Zustimmung gegeben haben muss. Bei Nacktbildern, die Jugendliche sich hin und herschicken, gilt: lieber nur zeigen, als online verschicken. Sensible Bilder auf dem Handy in einen Fototresor sichern, damit es nicht aus Versehen in die falschen Hände kommt.
- Analyse eines real-existierenden Cybergrooming-Falles zwischen einem Fan und einem übergriffigen Instagram-Star. Hierbei wurden die Kommunikationsstrategien analysiert und auch gezeigt, wie mit dieser Analyse mit Kindern und Jugendlichen dazu gearbeitet werden kann.
  - Fazit: Kinder und Jugendliche müssen in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden, damit sie in der Lage sind, NEIN zu sagen. Ebenso müssen sie sensibilisiert werden, was die Anonymität im Netz bedeuten kann und dass diese eben auch ausgenutzt werden kann.

## Weitere Informationen im PDF und in der Linkliste.



Isabel Venne: EigenSinn e.V., Bielefeld; Diplom-Pädagogin; Arbeitsfelder: Erzieherischer Kinder- und Jugendmedienschutz im Bereich Prävention von sexualisierter Gewalt für Mädchen und Jungen mit und ohne Förderbedarf, Fortbildungen für Fachkräfte, Elternarbeit, Redaktion der Website Wissenhilft-schützen.de des "Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung zu Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs".

Moderation: Anja Pielsticker, GMK.

Die Veranstaltung wurde gefördert durch das <u>Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW</u> und fand in Kooperation mit der <u>Stadtbibliothek Bielefeld</u> statt.

# NEU: Dieter Baacke Preis Handbuch 14 Instagram und YouTube der (Pre-)Teens Inspiration, Beeinflussung, Teilhabe

Friederike von Gross/Renate Röllecke (Hrsg.)

Kinder und Jugendliche nutzen Social Media-Plattformen regelmäßig und auf vielfältige Weise: Das eigene Instagram-Profil, der gar nicht so private YouTube-Kanal, selbstinszenierte Clips mit der Video- und Musik-App TikTok. Zudem folgen sie zahlreichen Influencer\*innen und bleiben über die Apps mit ihren Freund\*innen in Kontakt. Die Bandbreite der Social Media-Plattformen bietet für die 9- bis 16-jährigen Tweens und Teens eine große Spielwiese und einen Experimentier- und Orientierungsraum auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Instagram und YouTube der (Pre-)Teens Inspiration, Beeinflussung, Teilhabe
Beiträge aus Forschung und Praxis – Prämierte Mediengrojekte

Die Beiträge im Dieter Baacke Preis Handbuch 14 bieten Anregungen, die digitalen Aktionsräume und Medienkulturen der (Pre-)Teens wahrzunehmen und pädagogisch zu begleiten. Denn vielfältige Entwicklungsaufgaben lassen sich mit den digitalen Aktivitäten verbinden: Selbstwirksamkeit, Selbstausdruck, das Erproben und Entwickeln von Identitäts- und Geschlechtsrollen. Auch Prozesse der Ablösung, Autonomie und Vergemeinschaftung stehen im Kontext digitalen Handelns. Zudem eignen sich Kinder und Jugendliche hierbei vielfältige Sachkompetenzen an. Nicht zuletzt ermöglicht das digitale Medienhandeln den Heranwachsenden eine aktive Teilhabe an Kultur und Politik.

Zugleich birgt die digitale Alltagskultur für Kinder und Jugendliche Risiken, die über das bekannte Cybermobbing hinausgehen: Sie können auf sexistische, rassistische oder radikal-religiöse Inhalte sowie auf Verschwörungstheorien treffen. Es begegnen ihnen zwiespältige Rollen- und Körperbilder und eine kontinuierliche Aufforderung zur Selbstoptimierung und Selbstdarstellung. Gerade die jüngeren Nutzer\*innen benötigen Orientierung in der digitalen Lebenswelt. Hier ist pädagogische Begleitung und Unterstützung gefordert, um – auch mit kreativen Methoden – die Analyse- und Kritikfähigkeit der Heranwachsenden zu entwickeln und um ihnen kulturelle und politische Teilhabe in der digitalen Welt zu erschließen.

Der Band reflektiert das Medienhandeln von Mädchen und Jungen auf dem Weg zum Erwachsensein und vermittelt dazu auch Methoden und Ansätze der praktischen medienpädagogischen Arbeit. Mit dem Dieter Baacke Preis werden alljährlich medienpädagogische Projekte ausgezeichnet, die mit Kindern und Jugendlichen entstehen. Im zweiten Teil des Handbuches sind diese prämierten Projekte auch in Form von Interviews mit den Macher\*innen dokumentiert.

Buchbestellung unter www.kopaed.de